

Die mit dem Zirkel verbundene große Arbeit, das ständige Wachsen der Geschäftsspesen (ich zahle momentan annähernd 3000 M jährlich mehr an Gehalt und Lohn als mein Vorgänger), der geringe Ertrag des Zirkels im Verhältnis zur Arbeit, sowie ferner der zu kleine Geschäftsraum sind mit die Veranlassung zu diesem Schritt, der etwas ungewöhnlich erscheinen mag. Der Buchhandel ist ein unrentabler Beruf, in meinem Geschäft betragen die Geschäftsspesen ca. 25% des Umsatzes. Die Ansprüche des Personals steigen, während die Leistungsfähigkeit nachläßt (Sonntagsruhe, pünktlicheres Einhalten der Geschäftszeit usw.). Der Zirkel ist von früher her, wie ich zugebe, unpraktisch eingerichtet. Die Journale sind fast sämtlich teurer geworden, während die Abonnenten seit 20 Jahren und mehr dieselbe Lesegebühr zahlen. Ein Versuch, den Zirkel im vorigen Jahre an eine andere hiesige Buchhandlung zu verkaufen, mißlang trotz des ganz niedrigen Preises. Der Vorschlag der Kollegen, die 3 hiesigen Zirkel gemeinschaftlich in besonderem Raum expedieren zu lassen, wird schwer durchführbar sein. Solange unbezahlte Arbeitskräfte (Lehrlinge) den Zirkel bearbeiten, mag es noch gehen. Ich beschäftige zurzeit nur Gehilfen.

— — — Nach wie vor liefere ich natürlich Journale auf feste Rechnung und hoffe, diese Abonnenten um so prompter bedienen zu können. Möglich, daß ich später unter veränderten Verhältnissen einen Zirkel wieder einrichte, möglich auch, daß ich eine moderne Leihbibliothek gründe. Die in meinem Geschäft durch den Wegfall des Zirkels frei werdende Zeit wird dem Vertrieb der Literatur zugute kommen und in der lebhaftesten Geschäftszeit dem Geschäft von Nutzen sein, weil der Buchhandel unter einer zu großen Menge kleinlicher Arbeit leidet, insbesondere vor Weihnachten und zu Ostern, wo ich persönlich selbst an Sonntag-Nachmittagen im Geschäft tätig sein muß.

Hochachtungsvoll
Curt Sünderhauf
in Fa. Georg Wimmer's Buchhandlung
Nordhausen a. S., Markt 3.

Foreign Booksellers' Association of Great Britain a. Ireland. — Die Mitglieder dieser Vereinigung versammelten sich am Abend des 14. Juni im Café Royal in London zu einem Mahle, das sie zu Ehren ihres Sekretärs Herrn Theodor Cohn (Mayer & Co.) veranstaltet hatten. Trotz aller Bitten weigerte sich Herr Cohn, eine Wiederwahl zu dem Amte, das er 16 Jahre lang mit großem Takt, Liebenswürdigkeit und Geschick bekleidet hatte, anzunehmen. Der Präsident, Mr. Geoffrey Williams (Williams & Morgate), überreichte mit herzlichen Worten, die dem großen Bedauern der Mitglieder, ihren allgemein geachteten Sekretär zu verlieren, Ausdruck gaben, eine illuminierte, von allen Mitgliedern unterzeichnete Adresse. Nach dem Toast auf den König hielt der Präsident eine schwungvolle Rede und feierte Herrn Cohn als einen idealen Sekretär, dessen aufopfernde Arbeit die Vereinigung in den Stand gesetzt habe, die gemeinsamen Interessen im Gegensatz zu den Sonderinteressen der einzelnen Individuen zu fördern.

Herr Cohn dankte in bewegten Worten und wies darauf hin, daß das Zusammenwirken und die Einigkeit der Mitglieder ihm die Arbeit erleichtert habe.

Mr. Barwick brachte in wohlgeleiteter Rede den Toast auf den Präsidenten Mr. Williams aus, worauf dieser mit einigen passenden Worten antwortete. Mr. Binger (Milsen & Co.) hatte ein ausgezeichnetes musikalisches Programm arrangiert und entpuppte sich als ein vorzüglicher Cellospielder. Als ein bleibendes Souvenir des vergnügten Festabends wird ein jeder Teilnehmer das von Herrn Barwick entworfene künstlerische Menu aufbewahren.

Reichsdeutscher Mittelstandsverband. — Seit längerer Zeit schon ist in den Kreisen des selbständigen Mittelstandes die zentrale Organisation als ein dringendes Bedürfnis empfunden worden. Die hierzu veranlaßten umfangreichen Vorarbeiten sind nunmehr so weit gediehen, daß der vorbereitende Ausschuß zur Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes für die Tage vom 23. bis 25. September einen reichsdeutschen Mittelstandstag nach Dresden einberufen

hat, auf dem die Gründung des Verbandes vollzogen werden soll. Hierzu hat der Ausschuß einen Aufruf an den selbständigen Mittelstand Deutschlands erlassen, in dem u. a. ausgeführt wird, daß der neue Verband keine bestehende mittelständische Organisation in ihrem jetzigen Gefüge stören, sondern nur alle zusammenfassen wolle, damit der Mittelstand sich ebenso wie die anderen organisierten Berufsstände an der Regelung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse beteiligen könne. Der Verband werde sich grundsätzlich auf die Vertretung aller der wirtschaftlichen Forderungen beschränken, die allen Gruppen des deutschen Mittelstandes gemeinsam seien. Strittige Fragen solle er klären und bei Meinungsverschiedenheiten unter einzelnen Gruppen ausgleichend wirken, damit ein einheitliches Auftreten nach außen verbürgt werde. Er solle ferner den Mittelstand zur Selbsthilfe anregen und im Notfalle praktische Einrichtungen zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes treffen. Unter keinen Umständen werde sich der Verband mit Parteipolitik und konfessionellen Dingen befassen. Er werde deshalb auch bei Wahlen keine eigenen Kandidaten aufstellen. Mit allen Mitteln müsse und werde der Verband gegen die Preisbildung, die im Mindestpreisverfahren ihren Ausdruck findet, ankämpfen. Der allein gerechte und natürliche Grundsatz des angemessenen Preises, gegen den von keiner Seite stichhaltige Einwendungen gemacht werden könnten, müsse auch für den Mittelstand volle Geltung erlangen. Dieses Einigungswerk sei notwendig zur Wiederbeseftigung der wankend gewordenen mittelständischen Existenzbedingungen und zur Erhaltung und Förderung der nationalen Wohlfahrt und Größe des deutschen Volkes.

Obwohl der Buchhandel infolge der Festsetzung des Laden- und Nettopreises durch den Verleger, die freilich auch nicht immer »angemessen« ist, an der Frage des sogenannten angemessenen Preises nur insoweit interessiert ist, als es sich um Bücherverkäufe von außerhalb des Buchhandels stehenden Geschäften handelt, wird er doch alle auf eine Gesundung unseres Geschäftslebens hinielenden Bestrebungen schon deswegen willkommen heißen, weil sie den Weg in eine Zukunft vorbereiten, in der das Rabattgeben und mehr noch die Rabattspielereien als überwundener Standpunkt gelten.

»Lotharingia«, Verein j. Buchhändler, Metz. — Vom 3. bis 5. Juni feierte die »Lotharingia« ihr 16. Stiftungsfest. Die Feier wurde durch einen in jeder Beziehung wohl gelungenen Festkommers, an dem u. a. auch die Herren Prinzipale, verschiedene befreundete Vereine, sowie Kollegen aus Waldshut, Straßburg, Freiburg, Karlsruhe, Diedenhofen und Luxemburg vertreten waren, eröffnet.

Die Festansprache wurde von Herrn Prokurist Magnus Will gehalten, aus dessen Worten jene warme Begeisterung für den Beruf und seine hohe kulturelle Bedeutung für die Allgemeinheit hervorleuchtete, die die »Lotharingia« so lebensfähig erhalten. Herr Eckart entbot das Willkommen an die Gäste, und es stieg dann so manches der schönen Lieder, die Vereinskollegen zu Verfasser haben.

Im Laufe des Abends ergriff noch Herr Professor Buchruder das Wort, beglückwünschte die »Lotharingia« zu dem bisherigen Erfolge und leerte sein Glas auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins; Herr Buchhändler Schmid toastete gleichfalls, im Namen des Kegellubs, auf den festgebenden Verein.

Der große rosenumkränzte Humpen, der zum Rundtrunk aufmarschierte, bot Gelegenheit, des Spenders, Herrn Steinbicker, zu gedenken, der eindrucksvoll erwiderte und dem sich dann Herr Kirchberg mit einer herzlichen Ansprache anschloß. Die aufmerksame »Lotharingia« hatte schließlich noch jedem Festteilnehmer ein Präsent zugedacht: während Herr Will das Ballenlied deklamierte, lief ein großer Eilballen ein, der eine Menge witziger und schöner Gaben enthielt.

Herr Hofbuchhändler Lupus hatte in liebenswürdigster Weise eine Anzahl Festpostkarten gestiftet; erlöst wurden hieraus 12 M, die der Unterstützungskasse der Gustav Scriba-Stiftung zugewiesen wurden.

Aus allen Grenzen des Reiches und weit darüber hinaus waren telegraphische und sonstige Glückwünsche eingegangen von solchen, die einst in der »Lotharingia« nie vergessene Stunden verlebte. Erst in vorgerückter Stunde, nachdem Herr Steinbicker